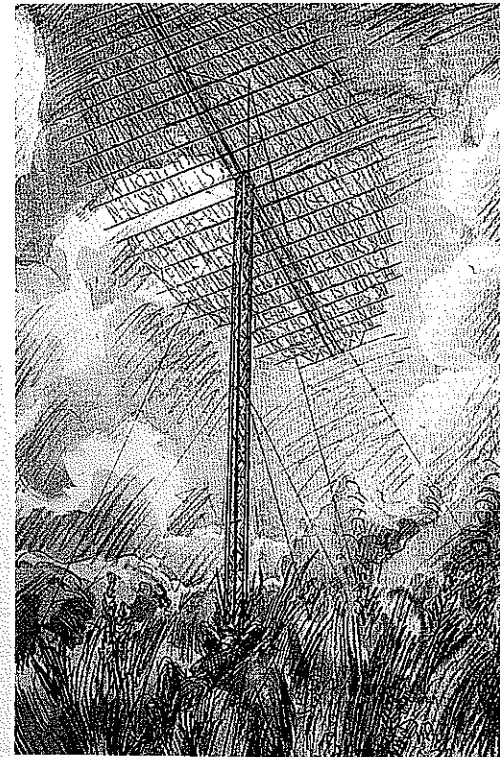


# UNI KUNST KULTUR

WESTFÄLISCHE WILHELMS-UNIVERSITÄT

SS '97

INFORMATIONEN ÜBER  
MUSIK, THEATER, VORTRÄGE  
UND AUSSTELLUNGEN



Die Westfälische  
Provinzial Versicherung  
fördert Aktivitäten  
der Westfälischen  
Wilhelms-Universität



Umschlagbild:  
Ilja Kabakov  
„Blickst du hinauf und siehst die Worte...“  
Entwurf zur Ausstellung Skulptur. Projekte in Münster 1997

Der russische Künstler plant auf den Aaseewiesen, in der Nähe des Kardinal-von-Galen-Ringes, einen großen ‚poetischen Sendeturm‘ in konzeptuellem Dialog und geographischer Nähe zu den beiden Betonringen von Donald Judd der Skulpturenausstellung 1977.

Der Sendeturm besteht aus einem 45 cm breiten, dreiseitigen Stahlgerüst und ist insgesamt 15 m hoch. In 13 m Höhe überspannt ein horizontal angeordnetes ovales Schriftfeld mit der maximalen Weite von 14,45 x 11,3 m die Wiese. Zwischen 18 Metallstangen sind zwei mal neun Buchstabenzeilen angebracht. Die etwa 50 cm großen Buchstaben bilden zweimal den Satz: „Mein Lieber! Du liegst im Gras, den Kopf im Nacken, um dich herum keine Menschenseele, du hörst nur den Wind und schaut hinauf in den offenen Himmel – in das Blau dort oben, wo die Wolken ziehen – das ist vielleicht das Schönste, was du im Leben getan und gesehen hast.“ Die Arbeit ist vom Westfälischen Landesmuseum angekauft worden und wird im April permanent installiert.

Foto: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Verantwortlich für den Inhalt:  
Senatsausschuß für Kunst und Kultur der Westf. Wilhelms-Universität,  
Prof. Dr. Ernst Helmstädter, Dr. Ursula Franke,  
Wermelingstr. 9, 48147 Münster, © (02 51) 9 27 82 21, Fax (02 51) 2 50 78,  
E-mail: 22sfku@wiwi.uni-muenster.de

Redaktion, Satz und Layout: Stefan Pleye  
Mitarbeit: Markus Janning

Druck: Drucktechnische Zentralstelle der Westf. Wilhelms-Universität  
Herstellung Cover: Druckhaus Cramer, Greven

Auflage: 14.000  
Redaktionsschluß Wintersemester 1997/98: 18. August 1997

# UniKunstKultur

EIN INFORMATION SHEFT ÜBER MUSIK, VORTRÄGE, AUSSTELLUNGEN

HERAUSGEGEBEN VOM REKTOR DER  
WESTFÄLISCHEN WILHELMS-UNIVERSITÄT MÜNSTER

8. JAHRGANG, HEFT 1

SOMMERSEMESTER 1997

Die Westfälische  
Provinzial Versicherung  
fördert Aktivitäten  
der Westfälischen  
Wilhelms-Universität



# INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
Vorwort des Rektors .....	5
Zur Einführung .....	6
Kulturbegegnungsstätte Kloster Schloß Bentlage bei Rheine von Werner Friedrich .....	7
Atelier für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren von Mieke Brehm .....	9
Theater .....	11
Literatur/Lesungen .....	14
<b>Musik</b>	
Gruppen an der Universität .....	18
Gruppen außerhalb der Universität .....	26
Kleinkunst .....	39
Bildende Künste .....	39
So`ne Form halt -Studierende sehen Skulpturen:	
„Zoogeschichten“ von Uwe Berger .....	40
„Die Billiardkugel am Aasee - Erinnerungen“ von Veronika Hanke .....	41
Audio, Video, Medien .....	44
Ausstellungen .....	46
Museen der Westfälischen Wilhelms-Universität .....	48
Universitätsbibliothek .....	51
ASTA/Fachschaften .....	53
Um die Ecke - Kultur an der Universität Bielefeld .....	53
Vorträge, Tagungen, Kurse .....	54
Gesellschaften zur Förderung internationaler Kontakte .....	63
Musikhochschule .....	67
Terminkalender .....	69
Register .....	72

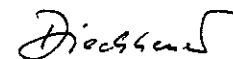
## Vorwort

Daß an der Westfälischen Wilhelms-Universität Kunst und Kultur einen festen Platz hat, zeigt auch im Sommersemester 1997 wieder das Informationsheft UNIKUNSTKULTUR. UNIKUNSTKULTUR bietet auf den folgenden Seiten einen umfassenden Überblick über künstlerisch aktive Gruppen der Universität und ihre Semesterprogramme sowie über Ausstellungen, Vorträge, Tagungen und die Museen der Universität. Es informiert darüber hinaus über kulturelle Angebote in der Stadt und in der Region.

Aus dem umfangreichen Kulturangebot im Sommersemester 1997 möchte ich besonders die Begleitveranstaltungen der Universität zur Ausstellung *Skulptur. Projekte in Münster 1997* herausstellen. Neben einer Podiumsdiskussion zum Thema „Skulpturen im Stadtraum - Wozu?“ werden in einer Vortragsreihe Wissenschaftler der Universität aus unterschiedlicher Perspektive auf das Thema „Individuum und Gesellschaft - Der Mensch in der Stadt der neunziger Jahre“ eingehen. Nähere Informationen zu diesen Veranstaltungen finden Sie im Heft.

Ich wünsche allen Angehörigen und Freunden unserer Universität sowie allen Interessierten viel Freude mit Kunst und Kultur an der Universität Münster und möchte Sie ermuntern, von dem in dieser Ausgabe vorgestellten Angebot regen Gebrauch zu machen.

Allen, die beim Zustandekommen dieser Auflage von UNIKUNSTKULTUR mitgewirkt haben, insbesondere dem Senatsausschuß für Kunst und Kultur, danke ich herzlich für ihr Engagement. Mein Dank gilt auch diesmal wieder der Westfälischen Provinzial Versicherung für den finanziellen Beitrag zur Herausgabe dieses Heftes.



Prof. Dr. rer. pol. Gustav Dieckheuer  
Rektor

## Zur Einführung

UNIKUNSTKULTUR möchte über die an der Westfälischen Wilhelms-Universität den Studierenden gebotenen Möglichkeiten, sich aktiv auf musikischem Gebiet zu betätigen, umfassend informieren. Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur erstellt UNIKUNSTKULTUR in enger Zusammenarbeit mit den inserierenden Gruppen und dankt allen für ihre Kooperationsbereitschaft. UNIKUNSTKULTUR informiert darüber hinaus über ausgewählte Einrichtungen und Veranstaltungen in Münster und dem Münsterland, die der Kunst- und Kultur dienen.

Besonders hinweisen möchten wir diesmal auf den Artikel über das Atelier für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren und auf zwei Veranstaltungen, mit denen die Universität die Ausstellung Skulptur. Projekte in Münster 1997 begleitet: Eine Podiumsdiskussion zum Thema „Skulpturen im Stadtraum - Wozu?“ und eine Vortragsreihe, die sich über die gesamte Zeit der Ausstellung mit dem Generalthema „Individuum und Gesellschaft - Der Mensch in der Stadt der neunziger Jahre“ befaßt (Seite 57f). Ein besonderer Hinweis gilt wiederum den Veranstaltungen der Musikhochschule Münster (Seite 67f).

Beginnend mit dieser Ausgabe blickt UNIKUNSTKULTUR über die Grenzen der Stadt hinaus. Zum einen informieren wir in der neu eingerichteten Rubrik „Um die Ecke“ künftig über besondere kulturelle Veranstaltungen der Universität Bielefeld. Zum anderen beginnen wir mit dem Beitrag über die Kulturbegegnungsstätte Kloster Schloß Bentlage eine Artikelserie, in der wir in den nächsten Ausgaben kulturelle Institutionen aus dem Münsterland vorstellen möchten. - Unser Dank gilt den Autor/innen der Beiträge, Werner Friedrich (Kulturbegegnungsstätte Kloster Schloß Bentlage), Mieke Brehm (Atelier für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren) sowie Veronika Hanke und Uwe Berger, die mit ihren Texten die Reihe „So'ne Form halt - Studierende sehen Skulpturen“ fortsetzen.

Der Senatsausschuß für Kunst und Kultur hat von der Universitätsverwaltung bei der Herausgabe von UNIKUNSTKULTUR vielfältige Hilfe erhalten, wofür hier gedankt sei. Das vorliegende Heft konnte wiederum mit Unterstützung der Westfälischen Provinzial Versicherung hergestellt werden, wofür wir uns auch an dieser Stelle sehr bedanken.

Für den Senatsausschuß für Kunst und Kultur

*E. Helmstädter*

Ernst Helmstädter

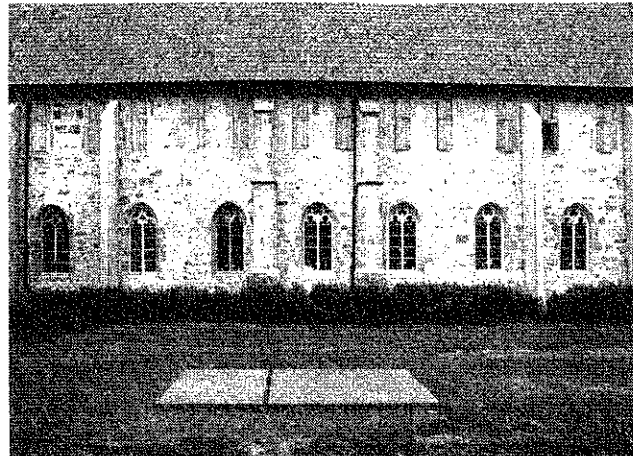
*U. Franke*

Ursula Franke

## Die kulturelle Begegnungsstätte Kloster Schloß Bentlage bei Rheine

Seit 1978 befindet sich das ehemalige Kreuzherrenkloster und spätere Schloß Bentlage im Besitz der Stadt Rheine, die es zur Zeit mit Unterstützung des Landes NRW zu einer kulturellen Begegnungsstätte umnutzt. Im Frühjahr 1996 wurden das Museum Kloster Bentlage und die Westfälische Galerie des Landesmuseums Münster im Ostflügel eröffnet; zur Zeit wird der Nordflügel für Seminarszwecke hergerichtet;

plativer Orden sich der frommen Verehrung des heiligen Kreuzes zu widmen. Dabei fand die Geschlossenheit des mittelalterlichen Weltbildes architektonisch ihren Niederschlag in der geschlossenen Vierflügelanlage ihres Klosters. Daneben spiegeln die spätgotischen Bentlager Reliquienschreine in ihrer Abbildhaftigkeit und ihrem Verweischarakter den vielfältigen Jenseitsbezug des Mittelalters ganz anschaulich wieder. Heute stellt das ehemalige



Kloster Bentlage, Ostflügel. Vorne: „Der Goldene Schnitt“ von J. Ernst und P. Struwe, 1994

und bereits seit 1992 wird auf dem benachbarten Wirtschaftshot, der alten „Ökonomie“, ein breitgefächertes Kulturprogramm geboten. Die Begegnungsstätte Kloster Bentlage will dabei für Künstler wie für das Publikum gleichermaßen ein Ort lebendigen Austausches auch über die Kunstformgrenzen hinweg sein. Eingebettet in eine landschaftlich äußerst reizvolle Umgebung, lädt sie mit Museum, Bibliothek, Studiobühne, Ausstellungsräumen, Ateliers und Werkstätten zu einem vielstimmigen Dialog aller kreativen Kräfte ein. Ausstellungen und Workshops, Lesungen und Vorträge, szenische Aufführungen, Ballett und Tanztheater, sowie Konzerte von Klassik über Folk und Blues bis zum Jazz decken ein weites Spektrum von Kunstformen ab. Hier wird in historischer Umgebung Künstlern die Möglichkeit eröffnet, weitgehend frei von kommerziellen Zwängen ihre Arbeit der Öffentlichkeit zu präsentieren, hier gewinnt das Publikum interessante Einblicke in die Lebendigkeit der regionalen Kunst- und Kulturszene.

1437 hatten sich die Kreuzbrüder in die Abgeschiedenheit von Bentlage zurückgezogen, um als kontem-

plativer Orden sich der frommen Verehrung des heiligen Kreuzes zu widmen. Dabei fand die Geschlossenheit des mittelalterlichen Weltbildes architektonisch ihren Niederschlag in der geschlossenen Vierflügelanlage ihres Klosters. Daneben spiegeln die spätgotischen Bentlager Reliquienschreine in ihrer Abbildhaftigkeit und ihrem Verweischarakter den vielfältigen Jenseitsbezug des Mittelalters ganz anschaulich wieder. Heute stellt das ehemalige Kreuzherrenkloster Bentlage als historisches Baudenkmal Westfalens besterhaltenen Konventbau eines ländlichen Klosters aus jener Zeit dar.

Zwischen 1738 und 1758 wurde - parallel zum Ausbau der Saline „Gottesgabe“ - das Kloster Bentlage barock umgestaltet. Dabei schufen die Kreuzherren auch eine neue Zuwegung von der Saline her, die im Sinne des großen Welttheaters die Annäherung an das Kloster als dreiaktiges Drama im Geiste des theater-süchtigen Barocks inszenierte: Voll symbolischen Tiefsinns führt der Weg zum Kloster

von ganz diesseitigen pastoralen Anfängen bis zur Himmelfahrt der Seele und liefert so ein ganz unmittelbar erlebbares Beispiel für die symbolträchtige Theatermetaphorik und den ungebrochenen Jenseitsbezug des Barock.

1803 wurde das Kreuzherrenkloster Bentlage im Rahmen der Säkularisation aufgelöst, und der Herzog von Looz-Corswarem erwählte das Konventgebäude zur Residenz seines souveränen Landesfürstentums Rheina-Wolbeck, dem Levin Schücking in seinem Schlüsselroman „Paul Bronckhorst oder Die neuen Herren“ zumindestens literarisch mehr Dauer verliehen hat, als ihm politisch beschieden war.

Massive Eingriffe im Zuge der Umgestaltung zum „Schloß Bentlage“ wurden an der Fassade des Westflügels mit einem klassizistischem Quaderputz kaschiert, der in der Modifarbe der Zeit lindgrün gestrichen wurde. 1828 wurde die alte Klosterkirche abgebrochen, so daß die Anlage nun ein zur Stadt Rheine hin offenes U darstellte. Mit dieser Öffnung der geschlossenen Vierflügelanlage durch den Abriß gerade der Kirche als des spirituellen Herzstückes des alten

Konvents wurde die Säkularisierung des Komplexes auch architektonisch sinnfällig markiert. Ganz entsprechend weist das Urkataster von 1828 keinen streng formal gestalteten Barockgarten mehr aus, sondern einen eher an der Idee des englischen Landschaftspark orientierten „Lustgarten“; und auch mit der Anlage einer repräsentativen vierreihigen Allee zur Stadt Rheine hin und eines vierstrahligen Wegefächers im „Großen Busch“ setzten die Herzöge ganz markante Akzente im Sinne der ästhetisierenden Landschaftsgestaltung, wie sie vor allem durch Fürst Pückler im 19. Jahrhundert propagiert worden war.

Mit seinem gotischen Kernbauten und der barocken Auffahrt, mit dem an Schlaun erinnernden Rokoko-Treppenhaus und der klassizistischen Schloßfassade ist das Kloster Bentlage - gewissermaßen als „Geschichtscollage“ - ein Zeitzeuge für über 500 Jahre regionaler Kulturgeschichte. Die vielfältig sprechenden Geschichts- und Alterungsspuren wurden bei der Restaurierung ganz bewußt unter dem Leitbegriff der Spurensuche behutsam bewahrt; andererseits hat die Gegenwart in ganz markanter Formensprache selbstbewußt den Dialog mit dieser Vergangenheit aufgenommen und mit moderner Handschrift der langen Geschichte des Gebäudes ein neues Kapitel nun öffentlicher Nutzung hinzugefügt.

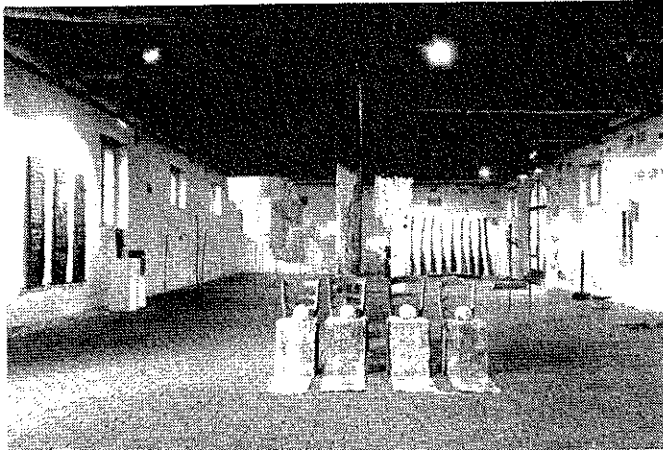
Auch die Umgebung birgt weiterhin vielfältige Spuren der Landschaftskulturgeschichte:

Ob es darum geht, die alten Formen standortgemäßer Landwirtschaft nachzuvollziehen oder die durch keine Flurbereinigung beeinträchtigten Strukturen dieser alten Kulturlandschaft zu erleben; ob es um die symbolische Überhöhung des Zuwegs in der barocken Auffahrt, um die repräsentative Gestaltung der Zufahrt zum Schloß über eine vierreihige Allee mit ihrem breiten Fahrweg in der Mitte und den schmalen Fußwegen rechts und links oder um die ästhetische Anlage der Forstwirtschaftswege als vierstrahliger Wegefächer geht: Auf Schritt und Tritt begegnet man im Erfahrungsraum dieser historischen Kulturlandschaft wie auf einem Spaziergang durch die Geschichte den ganz unaufdringlichen Spuren einer reichen Vergangenheit. Unter den alten Bäumen der Alleen und hinter

den dicken Mauern des alten Klosters bekommt man einen Begriff von Dauerhaftigkeit, Intaktheit und Echtheit und fühlt sich hier - noch ganz intuitiv und vorbewußt - gut aufgehoben.

In der bewußten Beschäftigung mit den geschichtlichen Spuren aber die spezifischen Differenzen zu den unterschiedlichen Epochen der Gotik, des Barock, der Aufklärung oder der Romantik zu erfahren, hilft dem Menschen dabei, sich selbst als historisches Wesen zu begreifen und den eigenen Standort in der Gegenwart genauer festzumachen. Dadurch wird das alte Kloster mitsamt seiner Umgebung zu einem Ort nicht nur des Ausruhens und des Innehaltens, und damit zu einem Ort körperlicher wie seelischer Regeneration, es wird auch zu einem Ort, der inspiriert und neue Kräfte freisetzt, wie es viele in Bentlage arbeitende Künstler erlebt haben.

Vom allegorischen Denken der Gotik bis zum symbo-



Ausstellung in der Scheune

lischen Denken des Barock hatte das diesseitige Leben nur als abbildhafte Vorstufe eines eigentlicheren, höheren, jenseitigen Lebens gegolten. Die Aufklärung des 18. Jahrhunderts säkularisierte diese jenseitsbezogene Weltsicht, aber es blieben die seitdem als urromantisch geltenden Fragen nach Einheit, Ganzheit und Sinn, deren Beantwortung man sich in einer offenen, pluralen Gesellschaft nur durch Austausch und Diskussion, in meditativer, diskursiver oder kreativer Begegnung nähern kann; für die Beantwortung gerade solcher Fragen bietet das ehemalige Kloster Bentlage in seiner neuen Funktion als kulturelle Begegnungsstätte einen würdigen historischen Rahmen. Hier könnte die Spiritualität seiner Gründerväter in ganz moderner Weise fortgeschrieben werden durch ein

vernetztes Angebot für ganzheitliche Erfahrungen. Indem es Begegnungen mit Natur und Kultur, mit Geschichte und Gegenwart stiftet, konnte das alte Kloster seine metaphysische Funktion - auch ohne einen transzendenten Hintergrund - zeitgemäß fortsetzen: Indem der Erfahrungsraum Bentlage mit seinen vielfältigen Einrichtungen ein gestärktes Bewußtsein von den Möglichkeiten eines gesteigerten Lebens vermittelt, kann er seine historischen und kulturellen Besonderheiten bewahren, ja, bietet er - wie eh und je - einen Frei-Raum für „ein humanes Projekt der Mußkultur“ (Hilmar Hoffmann), das in not-wendiger Distanz zum sich aufdrängenden Alltag ein komplettes Programm wider den Zeitgeist bereithält: ganzheitliche

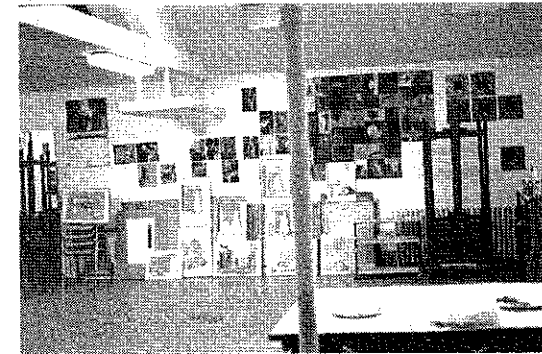
che Erfahrung gegen moderne Ausdifferenzierung, kontemplative Sammlung gegen rastlose Zerstreung, Entschleunigung gegen Tempokratie, ein gesundes Bewußtsein von „less is more“ gegen den gesellschaftlich diktierten Komparativ eines ständigen „Mehr!“. Und das nicht nur für einen geschlossenen Kreis von Menschen wie in der Vergangenheit, sondern - als Grundaufgabe kommunaler Daseinsvorsorge - für alle kulturinteressierten und für Kultur zu interessierenden Bürgerinnen und Bürger.

Werner Friedrich

## Das Atelier für künstlerisches und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren

Erste Hinweise auf den Universitätszeichensaal finden sich in der Akte von 1888. Man beabsichtigte, nun auch in Münster das einzuführen, was es an hiesigen anderen Universitäten Deutschlands bereits gab: Eine Stelle für den akademischen Zeichenunterricht.

Der Mann, der zum Wintersemester 1901 mit der „Wahrnehmung der Zeichenlehrergeschäfte an der hiesigen Königlichen Akademie beauftragt“ wurde, war im Hauptberuf Zeichenlehrer am Gymnasium Paulinum und stand den Studenten lediglich mit 4 Wochenstunden zur Verfügung: 2 Stunden für mathematisch-naturwissenschaftliches Zeichnen und 2 für freies künstlerisches und schematisches Zeichnen. Denn: „Bei der Aufstellung des



in der Lage sein, während der Vorlesungen die Wandtafelzeichnungen ihrer Professoren schnell und genau mitzuzeichnen, und teilweise mußten sie auch in Prüfungen das Gelernte anhand von Zeichnungen wiedergeben. Dennoch blieb der Zeichenunterricht freiwillig, wurde nicht Bestandteil der Lehrpläne einzelner Fachdisziplinen.

Daran änderte sich auch nichts, als um 1910 - inzwischen war aus der Königlichen Akademie die Westfälische Wilhelms-Universität hervorgegangen - eine öffentliche, von den Zeichenlehrern der preußischen höheren Schulen angelegte Diskussion über „Wert und Wertung des Zeichnens“ in die Hochschulen getragen wurde. Die Bedeutung und die spezifischen Möglichkeiten des Zeichnens wurden hierbei auf einer

grundsätzlichen Ebene präzisiert. Ein gründliches ausgebildetes Formgedächtnis - so hieß es - erleichtere die Aneignung jeglichen Unterrichtsstoffes. Gemeint war damit die Fähigkeit, durch scharfe Beobachtung Formen aufzufassen, im Gedächtnis zu behalten und durch eine einfache Zeichnung zu fixieren. „Außerdem“, so Professor Freese, Rektor der Technischen Hochschule in Hannover,

„schätzen wir den Wert des Zeichnens als eines öffentlichen, also allgemeinen Bildungsmittel außerordentlich hoch, denn dadurch wird die Kunst des Sehens und Beobachtens, des Erkennens und Erfassens der Gegenstände, wie sie wirklich sind, in hohem Maße gefördert...“ Damit wird das Zeichnen zur Wahrnehmungsschulung. Zeichnen wird zu einem Medium, sich die Welt der Formen „begreifbar“ zu machen, zu einem Medium der Auseinandersetzung - Zeichnen erweitert das Verständnis der Dinge im Allgemeinen.

1913 ist der Umfang des „Zeichenapparats“ - wie er damals genannt wurde - bereits auf 8 verschiedene Veranstaltungen angewachsen: Elementares Freihand-Zeichnen, Skizzieren und Malen, Bildniszeichnen und -malen, anatomisches Zeichnen, Pflanzen- und Tierzeichnen, mathematisches Zeichnen für Anfänger und für Fortgeschrittene sowie künstlerische Schrift. Später kommen noch Disziplinen wie Aktzeichnen, Modellieren und druckgraphische Verfahren hinzu. Sich die Welt der Formen durch Zeichnen, Malen oder Modellieren anzueignen: Immer mehr Studierende interessieren sich in den kommenden Jahrzehnte für diese Möglichkeit - um den Erfordernissen des Studiums

gerecht zu werden oder immer auch aus persönlichem Interesse.

Ein Blick in das heutige Lehrangebot zeigt, daß das „wissenschaftliche Zeichnen“ nach wie vor ein wichtiger Bestandteil ist. Gleichzeitig gibt es ein differenziertes und vielfältiges Übungsprogramm in den klassischen Disziplinen der bildenden Kunst: Malerei, Zeichnung, Druckgraphik und Modellieren. Das Angebot des Ateliers für künstlerischen und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren der Universität Münster steht allen Studierenden der Universität offen. Die Veranstaltungen ermöglichen fundierte Einblicke in künstlerisch-kreative Vorgehensweisen und vermitteln Fertigkeiten in zeichnerischer, malerischer und plastischer Darstellung in jeweils verschiedenen Techniken. Ziel ist es, die eigene Wahrnehmung zu üben, einzelne künstlerische Arbeitsweisen zu verstehen und auszuführen sowie kreative Fähigkeiten auszubilden.

**Atelier für künstlerischen und wissenschaftliches Zeichnen und Modellieren**, Helmut Kohrhammer, Domplatz 20-22, 48143 Münster, ☎ 83-2 44 84 (Veranstaltungen s. Seite 39)

Mieke Brehm

# THEATER

## ■ Arbeitsstelle für Theaterpädagogik

Die **Arbeitsstelle für Theaterpädagogik** widmet sich innerhalb des Schwerpunktes "Drama und Theater" insbesondere dem Forschungsgebiet "Musiktheater für Kinder und Jugendliche". In der Forschungsstelle entstehen im Rahmen der Grundlagenforschung zum Gegenstand derzeit u.a. ein Quellenarchiv und eine Handbibliothek. Die Arbeitsstelle ist beteiligt an der Erarbeitung und Erprobung von Praxismodellen in verschiedenen Bereichen der Theaterarbeit (vom Schultheater bis zum professionellen Theater). Sie arbeitet mit verschiedenen überregionalen wissenschaftlichen und

kulturellen Institutionen im Transfer ihrer wissenschaftlichen Ergebnisse (Werkstattgespräche, Fortbildungstagungen, Erarbeitung von Aufführungsmaterialien, Stückeverzeichnissen etc.) zusammen.

LEITER Prof. Dr. Gunter Reiß in Verbindung mit Prof. Dr. Mechthild v. Schoenebeck (Universität Dortmund)

KONTAKT Philippstr. 17, 48149 Münster, ☎ 83-3 91 45 / -3 93 13 / -3 93 12

## ■ Bühne der Theaterpädagogik - Studententheater (Kinder-, Jugend- und Erwachsenenstücke)

**Theaterpädagogik** ist in Theorie und Praxis ein Studienschwerpunkt im Fach Deutsch am "Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik" im Fachbereich 21. Die "Bühne der Theaterpädagogik" ist Aufführungsorgan aller praktischen Übungen wie "Theaterpädagogische Praxis I, II und III" (vgl. dazu das Vorlesungsverzeichnis). Im Mittelpunkt der Proben- und Aufführungspraxis steht die Projektarbeit, wie sie sich im wesentlichen aus den Übungen zur Entwicklung der Darstellerpersönlichkeit, zur Ensemblearbeit und zur Umsetzung dramatischer Textvorlagen in eine szenische Dimension ergibt. Lernziel ist die Wiedergabe einer darstellerischen, typologisch orientierten Kompetenz sowie ihre Vermittlungsfähigkeit für den **nichtprofessionellen** Bereich. Dazu gehören ebenso Konzeption, Planung und Durchführung von Theaterprojekten einschließlich entsprechender technischer, organisatorischer wie rechtlicher Bereiche. Lernbereich ist auch die didaktische Reflexion des Theaterspiels in verschiedenen Altersstufen. Dem interessierten Studenten (auch anderer Fachrichtungen) wird die Gelegenheit gegeben, kreativ-handwerklich mit dem Medium "Theater" umzugehen und Erfahrungen zu sammeln. Die Theaterarbeit der "Bühne der Theaterpädagogik" dient auch dazu, dem Interessenten Anleitung und Umsetzungshilfe in der schulischen und außerschulischen Theaterarbeit zu geben. In einem Fort-

geschrittenenseminar können angehende Spielleiter für den nichtprofessionellen Bereich erste Inszenierungsversuche im Rahmen eines kleineren Projektes (Szenen, Einakter) selbständig durchführen.

LEITER Dr. Enrico Otto  
KONTAKT Institut für Deutsche Sprache und Literatur und ihre Didaktik, Philippstr. 17, 48149 Münster, ☎ 83 - 9313 / 9329

TRÄGER Westfälische Wilhelms-Universität  
PROBENORT Sch H 2, Scharnhorststr. 100  
PROBENTERMIN Dienstags, mittwochs, donnerstags 20 - 22 Uhr (s. Vorlesungsverzeichnis)

PROGRAMM I (vorauss.) J. F. Noonan: „Hannah und Maude“; T. Williams: „Mississippi-Melodie“; J. P. Sartre: „Geschlossene Gesellschaft“; „Guten Tag, Monster“ (Kinderstück)

PROGRAMM II Theater und Schule (Workshops):  
a) Kisten-, Schatten-, Bauchladentheater mit Schülern der Primarstufe  
b) Arbeit an musikalisch-szenischen Texten mit Schülern

AUFFÜHRUNGEN Jeweils 20 Uhr in der Scharnhorststr. 100 (Turnhallegebäude). Termine werden noch bekanntgegeben.

## „So'ne Form halt“ - Studierende sehen Skulpturen

Unter dem Titel „So'ne Form halt“ - Studierende sehen Skulpturen“ veröffentlicht der Senatsauschuß für Kunst und Kultur im Blick auf die diesjährige Ausstellung *Skulptur. Projekte in Münster 1997* Beiträge, die sich aus studentischer Sicht mit den Skulpturen beschäftigen, die 1977 und 1987 in einem Dialog mit der Stadt von Künstlern für Münster projiziert

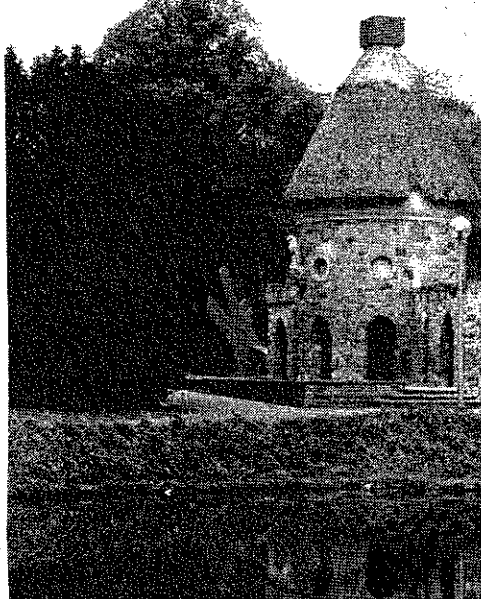
### Zoogeschichten

Ein Hund, ein roter Hund sitzt vor mir auf der freien Rasenfläche einer sanften Parklandschaft. Durch die kräftige, feuerwehrautorote Farbe und seine bizarre Form wirkt er wie ein Fremdkörper in dieser zweifelhaften Idylle zwischen Promenade und Himmelreichallee. Während er sein Maul zu einem Bellen weit aufgerissen hat, stützen seine Pfoten den scheinbar zu einem Sprung ansetzenden Körper. Trotz seiner überproportionalen Größe und des schweren Metalls, aus dem er besteht, wirkt er seltsamerweise leicht, ein Effekt, der hervorgerufen wird durch seine Zweidimensionalität - flach und scharfkantig wie eine Messerklinge steckt er senkrecht im Boden.

Ich hatte zehn Minuten, vielleicht aber auch mehr Zeit damit zugebracht auf diesen Hund zu starren. Währenddessen hatte ein feiner Sprühregen meine Kleider durchdrungen und die Situation zusätzlich unangenehmer werden lassen. Mein Gedankenexperiment, diese Skulptur möglichst naiv und unvoreingenommen zu betrachten, so als ob ich nichts, aber auch gar nichts über sie wüßte, erschien mir immer mehr fruchtlos. So erklärte sich mir ihr Sinn nicht. Vor einigen Jahren noch hatte ich sie für ein etwas unpraktisches aber doch lustiges Klettergerüst in Tierform gehalten. Nicht ganz unwahrscheinlich, denn wenn seine Skulpturen zum Spielen animieren, so war das nicht gegen den Willen des Künstlers Keith Haring. Kinder dürften auch oft Spaß daran finden, diese Skulptur zu erklimmen und anschließend auf ihren röhrenartigen Pfoten wieder herabzurutschen - der abgesplitterte rote Lack am Fuß dieser Röhren, der das blanke Metall hervortreten läßt, gibt davon Zeugnis.

und realisiert worden sind. Nach Christian Seiffert und Johannes Duschner folgen „Zoogeschichten“ von Uwe Berger. Student der Biologie und „Die Kugeln am Aasee - Erinnerungen“ von Veronika Hanke, Studentin der Kunstgeschichte, Anglistik und Pädagogik und von. Reaktionen auf die Text sind erwünscht, eine Veröffentlichung nicht ausgeschlossen.

Diese Skulptur kann aber nicht beziehungslos zu ihrem Standort betrachtet werden. Denn wenn man



Keith Haring, Red Dog for Landois, 1987, Cor-Ten-Stahl

sich hinter der Skulptur plaziert, so erkennt man den Grund für ihr erregtes bellen. Dank ihrer Zweidimensionalität wird sie aus dieser Perspektive zu einem Strich und gibt den Blick frei auf das große, terrassenförmige Gebäude der LBS. Diesem modernistischen Bau mußte in den siebziger Jahren der alte Zoo weichen, der von Prof. Landois im letzten Jahrhundert gegründet worden war. Auf der gegenüberliegenden Seite einer unsichtbaren, den Hund und das LBS-Gebäude verbindenden Linie

liegt das früher von Prof. Landois bewohnte Haus, genannt „Tuckesburg“. Diesem Biologen, der unter anderem auch das Naturkundemuseum und den Aasee initiiert hat, ist die Skulptur gewidmet.

Für Keith Haring ist dieser Hund ein spielerischer Protest gegen blinden Fortschritt und ein Denkmal für die Imagination. Insbesondere schließt er die Kinder ein, die nicht das wundervolle Erlebnis haben werden, diesen Zoo besuchen zu können. Haring hat ein bestehendes Element seiner Zeichensymbolik, den Hund, auf eine neue Weise, als Skulptur, verwendet. In früheren Zeichnungen wurde der Hund noch von UFOs bestrahlt, während er sie anbellte. Hier ist an ihre Stelle ein Gebäude getreten.

Und man bemerkt, wie gut der Hund in diesem neuen Kontext an der Stätte des alten Zoos paßt. Skurrilerweise waren Prof. Landois und seine Freunde aus der Bürgerschaft auch Mitglieder eines Anti-Katzenvereins, an dessen Vereinsfahne echte Katzenschwänze hingen.

Jetzt kristallisiert sich auch heraus, daß Haring hier spielerisch ein Szene arrangiert hat, mit dem den Geist der Tiere verkörpernden Hund und dem das Gelände beherrschenden monolithischen Bankgebäude. Unterstützung erfährt dieser Geist der Tiere durch die Überreste des alten Eulenhauses, das an seiner Seite stehend romantisch an den alten Zoo erinnert.

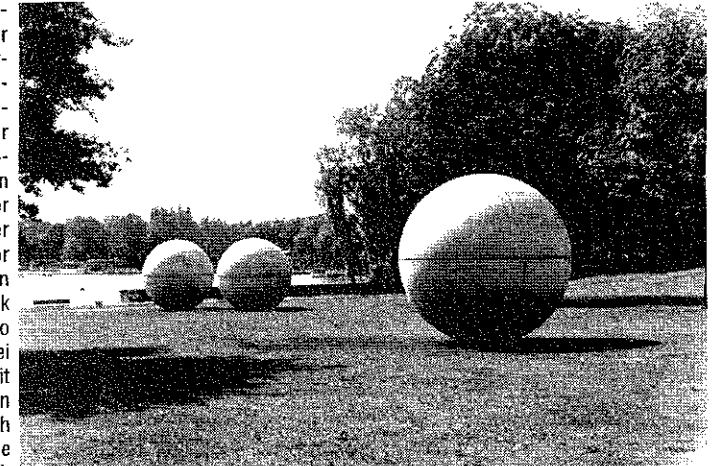
Sind Hund und Bankgebäude getrennt durch ihre Absichten und eine kleine Straße, so sind sie doch verbunden durch die Materialien, aus denen sie bestehen. Der Stahl und seine schnörkellose Form steht in starkem Kontrast zu den Steinen des mit ihm verbündeten ehemaligen Zoogebäudes - so ist auch er ein Fremder in diesem Garten.

So spielerisch, wie an diese Skulptur herangegangen werden sollte, ist sie auch entstanden: bei einer Taxifahrt im Rahmen der Vorbereitungen zur Skulptur 1987 quer durch Münster, während auf der Höhe der Himmelreichallee Keith Haring die Geschichte vom alten Zoo und seines Gründers Landois von einem Stadtführer erzählt bekam.

Uwe Berger

### Die Billard-Kugeln am Aasee - Erinnerungen

1983 kam ich als 19-jährige nach Münster, um an der Fachhochschule das Studium der Visuellen Kommunikation anzutreten. Während wir (Studenten) im Wintersemester verständlicherweise in den Räumen und Ateliers der FH zeichneten und modellierten, ging es dann im Sommersemester hinaus ins Grüne. Unter Leitung von Professor Herrmann zeichneten wir im Schloßpark Bäume und im Zoo wilde Tiere. Dabei führte meine Tour mit dem Rad hin zu den Wirkungsstätten mich immer wieder am Aasee vorbei, wo mir doch diese merkwürdigen Betonkugeln auf dem



Claes Oldenburg, Giant Pool Balls, 1997, Beton

Rasen vor den Aaseeterrassen auffielen. Ich hatte zwar als Schülerin schon Objekte von Claes Oldenburg im Museum bestaunt - gefallen hatten mir die

auffallend echten - vom Verzehr eindeutig abhaltenden - Hamburger und besonders der übergroße

Stecker aus weißem Stoff. Daß sich jedoch hinter den überdimensionalen Kugeln dieser berühmte Künstler verbarg, ahnte ich damals noch nicht. Bis



mir dann jemand *erklärte*, was es mit den Kugeln auf sich hatte und wer sich dahinter verbarg.

Von da an schaute ich mir das Objekt natürlich genauer an und war begeistert, wie es Oldenburg geschafft hatte, eine Seelandschaft schlicht und ergreifend in einen Billardtisch zu verwandeln. Denn stellt man sich als Betrachter oberhalb der Kugeln auf den Rasen - so daß der See genau hinter den Kugeln liegt - so liegen sie plötzlich auf ihm, oder scheinen auf/in ihn herabzurollen: beeindruckend!

Das Objekt ist zwar Objekt an sich - definiert sich jedoch auch aus dem Ort, an dem es steht, indem dieser Ort gar nicht mehr der ist, der er eigentlich ist, sondern „mitspielen“ muß, vorgeben muß, ein anderer zu sein, aufgefordert durch das Objekt.

Später saßen wir an den Sommerabenden oft lange „gemeinsam“ mit den Kugeln am Aasee und unterhielten uns bis tief in die Nacht. Die Kugeln waren mir inzwischen ein vertrauter Anblick geworden - wie brutal der Gedanke, sie einfach wegzurollen, aber akzeptabel die Idee, sie mit Graffiti zu gestalten, denn sie waren ja schließlich aus grauem Beton.

In diesem Jahr steht uns Münsteranern die 3. Skulpturenaktion bevor. Ich bin gespannt auf das, was kommt - eines steht für mich jedoch fest: die Kugeln am Aasee sollten nicht „in der Versenkung verschwinden“!

Veronika Hanke

Fotos: Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte

Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Münster

# Lieber als ein Jahr Wahres, Schönes und Gutes als einmal Kino

Jahreskarte für Studenten DM 15,-

Domplatz 10, 48143 Münster  
 Telefon (0251) 59 07 01  
 Fax (0251) 59 07 210  
 Landschaftsverband Westfalen-Lippe

Nam June Paik Jorge Pardo Huang Tong Ping Hermann Pitz Marjetica Potrc	Claes Oldenburg Gabriel Crozoco Tony Oursler	Sol LeWitt Joep van Lieshout Olaf Metzel Reinhard Mucha Bruce Nauman	Ilya Kabakov Ellsworth Kelly Martin Kippenberger Per Kirkeby Svetlana Kopystiansky	Hans Haacke Raymond Hains Bernhard Höbbelt Rebecca Horn Bahman Ghobadi Fabrice Hybert
Isa Genzken Douglas Gordon Dan Graham Marie-Ange Guilleminot	Maria Eichhorn Ayşe Erkmen Peter Fischli Katharina Fritsch	Janet Cardiff Maurizio Cattelan Stephen Craig Richard Deacon Mark Dion Stan Douglas	Alighiero Boetti Christine Borland Daniel Buren Absalon Kim Adams Carl Andre Michael Asher	
Lawrence Weiner David Weiss Franz West Rachel Whiteread Eim Wilschön Wolfgang Winter Jeffrey Wisniewski	Diana Thater Bert Thies Rirkrit Tiravanija Eulalia Vallicrosa	Karin Sander Thomas Schütte Roman Signer Andreas Slominski Yutaka Sone	Charles Ray Tobias Rehberger Ulrich Rückriem Allen Ruppersberg Kurt Ryslaiv	
Andrea Zittel Helmo Zobernig	herman de vries			

<http://www.artthing.de/muenster/>

**skulptur. projekte 97 IN MÜNSTER**

**22. JUNI - 28. SEPTEMBER 1997**  
 Westfälisches Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte,  
 Domplatz 10, D-48143 Münster;  
 Tel. ++49 (0)251.5907.-169 oder -252; Fax. ++49 (0)251.5907.167